Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 25. Donnerstag den 30. Januar 1840.

Inland.

Berlin, 27. Jan. Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der 5ten Division, Prinz George zu Hessen ist nach Dessau abgereist.

Heute Vormittags 9 Uhr war die feierliche Bestattung des General-Lieutenants, Chefs der Land-Gendarmerie und Kommandanten von Berlin, Herrn Ernst Ludwig von Tippelskirch. Als Trauer-Garde, geführt von dem General-Major von Below II., Commandeur der zweiten Garde-Landwehr-Brigade, waren kommandirt: eine Eskadron des Garde-Dragoner-Regiments, eine Eskadron des 2ten Garde-Ulanen-(Landwehr-) Regiments, ein Bataillon des 2ten Garde-Regiments zu Fuß und 6 Geschütze der Garde-Artillerie-Brigade. Der Sarg wurde durch Gendarmen, welche sich diese Ehre auserbeten hatten, auf den Leichenwagen und von demselben zur Gruft getragen. Als eine besondere Auszeichnung haben auf Befehl Sr. Maj. des Königs 50 Gendarmen zu Pferde ihren hohen Chef vor dem Leichenwagen begleitet. Der Zug schlug die Richtung von dem Kommandantenhause durch den Lustgarten, über die Friedrichs- und Herkules-Brücke zum Garnison-Kirchhofe ein, woselbst der Verstorbene nach evangelischem Ritus eingesegnet wurde.

Man schreibt der älteren Leipz. Ztg. aus **Berlin**: „Der mit Hamburg abgeschlossene Handelsvertrag vervollständigt die Aenderung des Systems, welches bisher die inländische Zuckerfabrikation begünstigte, und die Masse der kleinen Fabriken sowohl, wie auch in jüngster Zeit die Runkelrüben-Kultur und Zuckerverarbeitung hervorrief. Man giebt dadurch die erste Verarbeitung den Ländern zurück, welche Kolonieen besitzen, oder den großen Handelsplätzen, die in direkten Verbindungen mit ihnen stehen, und kehrt freilich auf Kosten der kleinen Fabrikanten und Fabriken, die unter dem Schutze des Staates aufblühen, zu einer mehr naturgemäßen Handelsbedingung um. Die Gleichstellung Hamburgs mit Holland beschützt Deutschland vor einem von diesem Lande eifrig erstrebten Kaffee- und Zucker-Monopole, das der Handelssinn seiner Regierung schon jetzt durch Verträge mit Frankreich sich mehr zu sichern dachte. Diese Bestrebungen werden jedoch hier völlig empfunden, und man erkennt wohl, wie sehr sich Holland bemüht, Deutschland alle Nachtheile des Vertrages empfinden zu lassen, indem es seinen Bürgern jeden möglichen Vortheil zuwendet. An und für sich betrachtet, erfüllt der Staat damit seine Pflicht, allein er bedenkt nicht, daß nur bei gegenseitigen Vortheilen Handelsverträge dauernde Verbindungen werden. Holland hat nur Deutschland als den großen Markt hinter sich, und seine zerrütteten Finanzen dürften nicht immer so hohe Ausfuhrprämien ertragen können, wie dieselben bisher gezahlt wurden, wenn Deutschland zu seiner ersten Stellung zurückkehrt. Man hatte sich geschmeichelt, daß die deutschen Fabriken die Versorgung der Holländischen Kolonieen vorherrschend übernehmen würden, allein schon die wiederhergestellten Verhältnisse mit dem nachbarlichen Belgien und die großen, mit Glück concurrirenden nahen Fabriken dieses Landes zeigen das Täuschende, das sich aber als entschiedener Nachtheil gegen die Zeiten vor dem Handelsvertrage stellen muß, wenn Holland in der That für die Abnahme Französischer Zucker mit Frankreich einen Vertrag schließt, der die Französischen Baumwollen- und Seiden-Manufakturen begünstigt. Auf Deutschland würde somit der ganze Nachtheil lasten; Frankreich fände dagegen nicht allein einen Ausweg für die schwebende Zuckerfrage, sondern auch eine Begünstigung seiner Industrie; Holland aber wünscht alle Vortheile aus beiden großen Nachbarstaaten zu gewinnen, und so bleibt uns nichts als einige geringe Zollerleichterungen der Rheinschifffahrt, welche die so oft verhöhnte Freiheit jusqu' à la mer ein klein wenig begünstigen. Die Angelegenheit ist zu wichtig, um nicht der Gegenstand von Reklamationen geworden zu sein, deren Ausgang jedenfalls entscheidend für die Handelsverbindungen werden dürfte."

Die Kölner Zeitung fordert zu einer allgemeinen Feier des Jubeljahres 1840 auf. Sie erinnert nur an folgende Ereignisse: den 31. Mai, wo vor 100 J. Friedrich der Große; den 1. December (20. Nov. a. St.), wo vor 200 J. Friedrich Wilhelm der Große die Zügel der Regierung in ihren Staaten ergriffen. Zu einer silbernen Jubelfeier fordern auf: der 5. u. 7. April, wo vor 25 J. Friedrich Wilhelm III. Bewohner am Mittel- und Niederrhein zuerst als Preußen begrüßte, wo er mit ihnen sein Volk zum zweiten Male zum Kampfe rief; der 15. Mai, wo die Rheinpreußen zu Aachen ihm huldigten; der 8. Juni, der Vollziehungstag der deutschen Bundesacte; der 18. Juni, das Fest des Sieges beim schönen Bunde; der 26. September, wo der Grund zur heiligen Allianz gelegt ward; der 20. November, der Tag des zweiten pariser Friedensschlusses, derjenigen Tage nicht zu gedenken, welche einzelnen Instituten der Rheinprovinz angehören, dem Ober-Bergamte zu Bonn, den Gymnasien zu Köln und Aachen u. s. w. — Dieselbe Zeitung fordert weiter zu einer Frühlings- und zu einer Herbstfeier auf, zwischen welchen beider der Pfingstmontag liegt, der in Aachen durch das Niederrheinische Musikfest feierlich begangen werden soll. Sie sagt wörtlich: „Der 7. April, im Kalender als der Herrmannstag bezeichnet, wird als solcher besonders geeignet sein, dem Frühlingsfeste gewidmet zu werden. Die in Köln lebenden Freiwilligen aus den Jahren des Befreiungskrieges bereiten eine neue Feier des Aufrufes ihres Königs, die sonst dem 3. Februar gewidmet ist, für diesen Tag vor. Aber soll denn ein solches Fest blos die Freiwilligen im engeren Sinne erfreuen? Soll es nicht Alle umfassen, welche die Gesinnung zu Freiwilligen macht? Eine solche Beschränkung, eine solche Trennung kann nicht der Sinn dieses Festes sein, kann es um so weniger sein, als dasselbe auch die Erinnerungen und Hoffnungen des 5. April in sich aufnehmen soll, und des 15. Mai, der nur eine Folge von jenem war. Mit den Freudenfeuern auf den Spitzen der Eifel, des Hunnsrückes, des Westerwaldes, des Vorgebirges wollen wir dann unsere Stimme zum Himmel erheben und danken, daß wir Deutsche, daß wir Preußen sind. Und sollten nicht alle diese Stimmen sich zu einem gemeinsamen Rufe im Mittelpuncte der Rheinprovinz durch Stellvertretung vereinigt sehen wollen, zum Beweise, zur Bürgschaft, daß sie nur Eines Sinnes sind? Wir wollen die Lösung dieser Frage der obersten Behörde unserer Provinz, der militärischen, wie der bürgerlichen — in Preußen ist ja jeder Bürger auch der Vertheidiger seines Heerdes — ehrerbietigst anheimstellen. Und wenn der Gedanke Beifall, wenn er Erhörung findet, sollte nicht, um keinen Sitz einer Regierung vor andern auszuzeichnen, sollte nicht Bonn, sollte nicht der Drachenfels seine Stimme erheben und rufen: Zu mir, zu mir, Ihr Preußen am Rhein, die Ihr deutschen Herzens seid und freien Geistes unter Eurem gerechten Könige! — Die Herbstfeier soll in sich aufnehmen, was die Blüthe zur beginnenden Frucht, das Beginnen der Frucht zur Reife gedeihen ließ. Darum ziehen wir auch den 8. und 18. Juni zu ihr hinab und glauben in dem 26. September vereinigen zu dürfen, wozu alle jene Tage den Grundstein legten, die Aussicht auf einen, wenn auch nicht ewigen, doch dauernden Frieden in Europa. Die Idee des am 26. September 1815 begonnenen heiligen, d. h. christlichen, Fürstenbundes würde uns dazu die Bürgschaft gewähren, wenn sie der Verwirklichung nach ihrer hohen Bestimmung näher gebracht wird. Wie viel Schönes, Wahres und Gutes diese Andeutungen in sich schließen, es kann hier nicht ausgeführt werden; aber es wird Anklang finden in jedem wahrhaft christlichen, wahrhaft deutschen Herzen, wird die Brust öffnen zum warmen reinen Ergusse, dessen sind wir gewiß. Möge diese Stimme auch da in voller Harmonie ertönen, wo allein das Wort auch zur That gedeihen kann! — Die Herbstfeier wird ein nicht bloß preußisches, sie wird ein deutsches Nationalfest sein; sie wird in allen deutschen Gauen wiederhallen, die deutschen Sinn und deutsches Recht in sich erhalten und genährt haben. Wo sollen wir den Vereinigungspunkt für diese Feier suchen? Im Herzen von Deutschland, welches ja auch als das Herz von Europa anerkannt ist? Vielleicht in Frankfurt? Wir wagen nur, diesen Wunsch leise auszudrücken; es möchten noch nicht alle Befürchtungen beseitigt sein, die noch hie und da dagegen sprechen könnten, obgleich wir sie nicht theilen und der öffentlichen Stimme gewiß sind, die gegen jede Ausartung eines solchen Festes uns sichert."

Deutschland.

München, 22. Jan. Der wichtigste Gegenstand, der heute die Kammer der Abgeordneten beschäftigte, war der Vortrag über die Eingabe des Königl. Advokaten **Dr. Hutter**, dessen Nichteinberufung in die Kammer der Abgeordneten betreffend. Herr Windwart führte aus einem oberappellationsgerichtlichen Erkenntniß aus, daß die Advokatur lediglich ein wissenschaftliches Gewerbe sei, und kein Gewerbeausübender, selbst wenn er ein Königl. Hof-Kürschner, Hof-Schlosser 2c. sei, könne öffentlicher Diener genannt werden, überhaupt habe aber der Advokat nichts Oeffentliches an sich, ja er dürfe keinen anderen öffentlichen Dienst, z. B. den eines Gerichtshalters übernehmen, und sein Dienst vertrage sich überhaupt nicht mit einem öffentlichen Dienste. Herr Windwart verlas dann alle für diese Darstellung beigebrachten Beläge speziell. Die darauf erfolgte sehr lebhafte und lange Diskussion ergab den Beschluß, daß die Reclamation des Advokaten **Dr. Hutter** als auf sich beruhend erklärt wurde. — Hier ist nun auch den Ständen ein Gesetz-Entwurf zum Schutz des Eigenthums an Werken der Literatur und Kunst, nach dem Hauptinhalte des Bundesgesetzes in Betreff des Nachdrucks 2c. vorgelegt worden.

Gotha, 24. Jan. Gestern fand hier die Ueberreichung des Hosenband-Ordens an Se. Durchlaucht den Prinzen Albert unter glänzenden Feierlichkeiten statt. Der Viscount Torrington überreichte zuerst dem regierenden Herzoge das Königliche Schreiben mit der Vollmacht der Verleihung, dessen Abschrift er in Englischer Sprache, und die Uebersetzung der Wirkliche Geheime Rath, Freiherr von Stein, vorlas. Der Oberst Grey überreichte hiernächst dem regierenden Herzog, die Ordens-Insignien, Graf Bentink das Diplom. Se. Herzogl. Durchl. hing sodann Sr. Durchl. dem Prinzen Albert die Ordens-Kette um und befestigte den Stern auf der Brust des Prinzen, und der Fürst Leiningen legte dem Prinzen das Knieband an.

Das Frankfurter Journal schreibt: „Schon seit einiger Zeit heißt es, daß die Heirath der Prinzessin von Würtemberg mit dem Grafen von Neuperg zurückgehen werde. Letzterer soll nämlich darauf bestehen, daß alle aus dieser Ehe entstehenden Descendenten in der katholischen Religion erzogen werden, welchem aber der König von Würtemberg und die Prinzessin nicht beipflichten wollen. Auch heißt es, der Graf von Neuperg wolle den Fürstenstand, in welchen er beim Eingehen der Ehe erhoben werden soll, nicht annehmen, da dadurch, laut einem Legate, ein großer Theil seiner jetzigen bedeutenden Revenüen verloren ginge."

Weimar, 17. Jan. Die Jubelfeier des Buchdruckerfestes findet hier in Weimar die regste Theilnahme. Das beabsichtigte Weimarsche Jubel-Album wird durch mancherlei sehr werthvolle literarische Bei-

träge aus der älteren klassischen Epoche Weimars das allgemeinste Interesse erregen. Unter Anderem wird ein Manuskript des berühmten Malers Lukas Cranach, welcher in Weimar starb und begraben liegt, zum Drucke kommen ꝛc.

Oesterreich.

Wien, 22. Jan. Unsere Regierung hat mit der Herzogl. Parmesanischen eine Convention abgeschlossen, laut welcher die in Parma stehenden Oesterreichischen Bataillone, durch welche in Ermangelung eines Parmesanischen Kriegs-Etats im Herzogthume der Militair-Dienst versehen ward, die Herzoglichen Staaten allmälig verlassen werden. Mehrere Oesterreichische Offiziere und Unteroffiziere haben die Ermächtigung erhalten, in den Herzoglichen Dienst zu treten, wobei ihnen der Rücktritt in die Kaiserliche Armee nach Verlauf einer bestimmten Zahl von Jahren in Aussicht gestellt ist. Bei Gelegenheit des Abschlusses der diesfälligen Convention haben einige Ordens-Verleihungen stattgefunden, darunter auch an den Hofrath und Geheimen Staats-Offizier der Oesterreichischen Staats-Kanzlei, Freiherrn de Pont, welcher mit dem Commandeur-Kreuze des Konstantinischen Georgs-Ordens geziert wurde. — Der als Friedrich Halm gefeierte Dichter der Griseldis, des Adepten ꝛc., Baron Münch, ist zum Regierungsrath befördert worden.

Nachrichten aus Gradiska zufolge, ist die Frau Herzogin von Berry mit ihrem Gemahl und ihrer Familie am 3. Januar daselbst angelangt. — Wir lasen unlängst in Hamburger Blättern, daß die Regierung in Tyrol die Conscription einzuführen gedenke, welche Maßregel große Aufregung und Unzufriedenheit bei der Bevölkerung hervorgebracht habe. Diese Nachricht ist ganz falsch; wie aus verläßlicher Quelle vernommen wird, ist die Einführung der Conscription in Tyrol gar nie in Antrag gewesen. Im Gegentheil ist man darauf bedacht, das der uralten Sitte dieser Gebirgsländer so entsprechende und in kriegerischer Beziehung sehr zusagende Schützenwesen, durch Vermehrung Ständer und andere zweckmäßige Einrichtungen, zu einem höheren Grade der Ausbildung zu bringen.

(Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 22. Jan. Lord Strangford tadelte in der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses mehre Abschnitte in der Thronrede, vorzüglich den, der sich auf den Krieg in Spanien bezieht. Die Mittel, äußerte er, deren man sich bedient, um das Ende des Krieges herbeizuführen, sollte eine große Nation erröthen machen. Der edle Lord bedauert auch, daß von Abschaffung des Sklavenhandels in der Rede nicht gesprochen worden. Auch wirft er die bekannte Note des Lords Howard de Walden, diesen Gegenstand betreffend, dem Ministerium vor. Was die orientalische Frage betrifft, so stimmt Lord Strangford dem Kabinette bei. Lord Melbourne erwidert auf die gemachte Einrede hinsichtlich des Sklavenhandels, daß dieser Gegenstand zur Genüge erledigt worden sei. Auch entschuldigt er das Benehmen des englischen Gesandten in Lissabon. Lord Brougham wünscht, daß alle darauf bezügliche Documente der Kammer vorgelegt würden. Marq. Londonderry greift das spanische Kabinet an, welches an Lord Melbourne einen eifrigen Vertheidiger findet und zugleich für „legitim“ erklärt wird. Uebrigens nimmt den Minister der Ton des Marquis nicht Wunder; er sei der eines Karlisten. — Die gestrige Sitzung des Oberhauses war ohne Interesse. — Im Unterhause entspann sich gestern bei Mittheilung der Antwort Ihrer Majestät auf die Thron-Rede ein kurze Debatte. (Vergl. unten.) Es wurde nämlich die geringe Anzahl von Mitgliedern gerügt, welche sich mit der Adresse nach dem Palaste begeben, und mehrere beschwerten sich darüber, daß ihnen nicht angezeigt worden sei, wann dieses Aktenstück der Königin überreicht werden sollte. Bei dieser Gelegenheit machte Herr Blackstone, ein Tory, auch die Bemerkung, daß er sich geschämt habe, ministerielle Mitglieder des Hauses, darunter den Bruder eines Kabinets-Ministers, in grünen Ueberröcken im Palaste erscheinen zu sehen, da doch eine allgemeine Trauer für die verstorbene Tante Ihrer Majestät, die Landgräfin von Hessen-Homburg, angeordnet sei. — Hierauf ging das Haus abermals zur Diskussion der durch den Stockdale-Hansardschen Prozeß angeregten Privilegienfrage über; zuerst wurde eine von Lord J. Russell vorgeschlagene Resolution, daß die gegen Hansard, den Drucker des Unterhauses, angeordnete Execution, um aus seinem Eigenthum die dem Buchhändler Stockdale vor dem Gerichtshofe der Queen's Bench wegen einer angeblichen, in den von Hansard gedruckten Unterhaus-Verhandlungen enthaltenen Schmähschrift gegen Stockdale zuerkannte Geldbuße von 640 Pfd. einzutreiben, eine Verletzung der Unterhaus-Privilegien sei, mit 205 gegen 90 Stimmen, dann ein Antrag desselben Ministers, daß die Sheriffs, welche die Execution vollzogen, gehalten sein sollten, die besagte Summe von 640 Pfd. sogleich an Herrn Hansard zurückzuzahlen, mit 197 gegen 85 Stimmen angenommen. Lord J. Russell beantragte dann noch eine dritte Resolution, welcher zufolge die Sheriffs von dem Polizeibeamten des Unterhauses in Verwahrsam gebracht werden sollten; die Entscheidung über diesen Antrag wurde jedoch auf den folgenden Abend verschoben und zugleich verordnet, daß die Sheriffs dann vor der Barre des Hauses erscheinen sollten. — Am Schluß der Sitzung erklärte Lord John Russell noch, daß er auf eine Appanage von 50,000 Pfd. jährlich für den Prinzen Albrecht antragen werde. — Als Lord J. Russell am folgenden Tage die zweite Lesung der Bill zur Naturalisirung des Prinzen Albrecht beantragte, fragte Sir R. Inglis, ob dieselbe auch streng nach Vorschrift der Akte, durch welche das Haus Braunschweig auf den Thron berufen worden, abgefaßt sei, besonders mit Hinsicht auf die Bedingung, daß Englische Souveraine sich nur mit Protestanten vermählen dürften, die das Abendmahl nach dem Ritus der Anglikanischen Kirche empfingen. Der Minister antwortete, die vorliegende Bill stehe zu jener Akte in gar keiner Beziehung, er könne aber versichern, daß er eben so wenig wie irgend Jemand geneigt sein würde, eine Veränderung jener Akte vorzuschlagen; die eingebrachte Bill soll indeß dem Prinzen Albrecht nur gewisse Rechte als Britischen Unterthan sichern, und er glaube nicht, daß man in dieser Hinsicht anders werde verfahren wollen, wie früher mit Bezug auf den Prinzen Leopold. Die Bill wurde sodann ohne Weiteres zum zweitenmale verlesen. — Herr Hume zeigte hierauf an, daß er am folgenden Abend auf Reduzirung der für den Prinzen Albrecht verlangten Appanage von 50,000 auf 20,000 Pfd. antragen werde, damit dessen Einkommen das der andern Mitglieder der Königlichen Familie nicht übersteige; und Oberst Sibthorp zeigte an, er wolle als Amendement, die Einschaltung einer Klausel in die betreffende Bill beantragen, des Inhalts, daß, falls Prinz Albrecht die Königin überlebe, und er dann nicht mindestens 6 Monate jährlich im Vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland zubrächte, oder falls er sich später mit einer Ausländerin wieder verheirathe, oder falls er aufhöre, sich zur protestantischen Religion zu bekennen, die Bestimmungen, welche hinsichtlich seiner Appanagirung getroffen werden möchten, ganz aufgehoben sein sollten. — Der größte Theil der Sitzung wurde wieder mit den Debatten über die Privilegienfrage des Hauses hingebracht, und das Resultat war, daß mit 195 gegen 94 Stimmen der Antrag Lord J. Russell's angenommen wurde, die Sheriffs von Middlesex, W. Evans und J. Wheelton, weil sie sich in der Hansard-Stockdaleschen Sache eine Verachtung und Verletzung dieser Privilegien hätten zu Schulden kommen lassen, im Unterhause in gefänglichen Verwahrsam zu bringen.

Die Königin empfing vorgestern die Deputation des Unterhauses, welche Ihrer Majestät die Adresse auf die Thronrede überbrachte. Die Antwort der Königin auf die Adresse des Oberhauses, welche am Sonnabend überreicht worden war, lautete folgendermaßen: „Bei einer Meine Gefühle so innig berührenden Gelegenheit, wie die jetzige, empfange Ich diese loyale und ergebene Adresse mit großer Genugthuung. Ich fühle Mich durch Ihre Uebereinstimmung mit meinen Wünschen in Betreff der Fürsorge für den Prinzen, mit dem Ich eine Verbindung zu schließen im Begriff bin, kräftig unterstützt und sehr erfreut. Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, womit Sie Ihren Entschluß ausgesprochen haben, diejenigen Maaßregeln zu bestätigen, welche für nöthig erachtet werden möchten, um angemessene Einrichtungen zu treffen; und was die Wohlfahrt des Landes anbelangt, so baue Ich auf Ihren Eifer und Ihre innige Anhänglichkeit an Meine Person.“ In ähnlichen Ausdrücken war auch die Antwort auf die Adresse des Unterhauses abgefaßt; sie schloß mit den Worten: „Ich bin sehr erfreut über die Meinung, welche Sie über den Prinzen ausgesprochen haben, und die er gewiß rechtfertigen wird. Mein eifrigstes Bestreben wird dahin gerichtet sein, daß Meine Regierung der Wohlfahrt aller Klassen Meines Volkes zum Heil gereiche.“ Hierauf war Cour bei Ihrer Majestät, und es wurde der Königin unter Anderen der von einer Urlaubsreise hierher zurückgekehrte Sardinische Gesandte, Graf Pollon, vorgestellt.

Im St. James-Palast sind eine Menge Arbeiter beschäftigt, um die nöthigen Einrichtungen zu der Vermählungsfeierlichkeit zu machen. Unter Anderem wird von dem Palast nach der Kapelle ein bedeckter Gang gebaut. Tory-Blätter behaupten, es werde in der Kapelle nur Raum für 350 Personen sein, und daher vermuthlich nur der Hof zur Trauungs-Ceremonie zugelassen werden, die Pairs aber, die durch ihre Privilegien dazu berechtigt seien, und vielleicht gar auch das diplomatische Corps davon ausgeschlossen bleiben. Die Ceremonie soll, soweit es die Umstände erlauben, eben so stattfinden, wie bei der Vermählung Georg's III. und der Königin Charlotte, und gleich nach der Trauung werden Ihre Majestät und der Prinz Albrecht sich in Begleitung einiger Personen ihres Gefolges und mit einer Kavallerie-Eskorte nach Windsor begeben. Dort wird später ein großes Diner stattfinden, und die Minister und der hohe Adel werden Feste zu Ehren des Tages geben. Die Stadt wird erleuchtet werden. Man glaubt jetzt, daß am 12ten um 8 Uhr Abends die Ceremonie stattfinden und am 11ten der Prinz hier eintreffen werde. Der Observer bemerkt: „Es mag nicht allen unseren Lesern bekannt sein, daß die Neigung, welche zu der bevorstehenden Verbindung führte, keineswegs neueren Ursprungs ist. Ihre Majestät die Königin Victoria und der Prinz Albrecht wurden zusammen erzogen, und man bemerkte, daß Ihre Majestät unter allen ihren Jugendgespielen dem Prinzen wegen seines liebenswürdigen Charakters und seiner Güte und Sanftmuth immer vor Anderen den Vorzug gab. Se. Königliche Hoheit spricht das Englische fließend und hat sich bereits die Zuneigung und die Achtung aller Personen des Hofstaats Ihrer Majestät erworben. Er ist sowohl Dichter als Musiker und besitzt einen sehr geläuterten Geschmack.“

In den letzten Tagen hat man die Gruppen von Chartisten, welche sich mehrere Tage hindurch in der Umgegend von Bethnal-Green herumtrieben, nicht mehr gesehen, und man glaubt allgemein, daß die kräftigen Maßregeln der Polizei dem Chartismus in der Hauptstadt den Todesstoß versetzt haben.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Minister des Innern 2 Gesetzvorschläge vor. Der eine fordert einen Kredit von 300,000 Frks. für Wohlthätigkeitsanstalten, der andere einen Kredit von 100,000 Fr. zu der Aufführung eines Monuments für Molière. Die Kammer begann darauf die Verhandlung über die Errichtung von Handelsgerichten.

Gestern begannen vor dem Pairshofe die Plaidoyers der Vertheidiger. Der Advokat des Herrn Blanqui, dem zuerst das Wort gegeben wurde, erklärte, daß sein Klient sich weder selbst vertheidigen, noch sich vertheidigen lassen wolle, und verzichtete demnach auf das Wort. Die Reden der übrigen Advokaten füllten die ganze gestrige und heutige Sitzung aus, und werden auch morgen noch fortdauern. Das Urtheil dürfte übermorgen Abend gefällt werden.

Der Univers meldet, daß der Herzog von Bordeaux nach einem kurzen Anfenthalte in Neapel eine Reise nach St. Petersburg in Begleitung der Generale Vincent und von Hauptpoul antreten werde. — Ein hiesiges Blatt will wissen, daß die Unterhandlungen zwischen Rußland und dem Englischen Kabinet, die vor einigen Tagen abgebrochen worden waren, von neuem begonnen hätten. Herr von Brunnow hätte neue Instruktionen aus St. Petersburg erhalten und sei nach Eingang derselben im Stande gewesen, der Englischen Regierung einige anderweitige Zugeständnisse zu machen. Jede Schwierigkeit schien gehoben zu sein, und der Graf von Medem habe gestern Abend Depeschen aus London erhalten, die ihm dies wichtige Resultat meldeten.

Die Lpz. Ztg. schreibt aus Paris: „Man erzählt Folgendes über die Annahme, dann wieder Zurücknahme der Würde eines Erzbischofs von Paris von Seiten des Bischofs von Arras. Se. Eminenz war länger als eine Stunde bei dem Könige und der Königin. Beide Majestäten drangen in den Prälaten, die Würde anzunehmen. Der Bischof hielt immer mit seiner Einwilligung zurück. Endlich ließ ihn Ludwig Philipp allein mit der Königin, und die Einwilligung ward gegeben. Als der Bischof heimgekehrt war, erhielt er den Besuch eines Legitimisten, der zu ihm sagte: „Sehen Sie denn nicht, daß man Ihre Altersschwäche mißbraucht? Man will, daß Ew. Eminenz die Ceremonie der Taufe des Grafen von Paris vollziehe, und der König hofft, daß Sie sich hergeben werden, ihn zu salben. Die Würde, die man Ihnen anträgt, ist nur der Vorwand, um diesen doppelten Zweck zu erreichen.“ Der Bischof ließ sich das gesagt sein und nahm sein Wort zurück. Jedoch giebt der Hof die Hoffnung noch nicht auf und zählt auf die Ankunft des Generals Latour d'Auvergne, Bruder des Bischofs, der bei der Prinzessin Adelaide in sehr hohem Ansehen steht.“

In der Preuß. Staatsztg. findet sich folgende Mittheilung aus Paris: „Die Regierung scheint bei der Wahl eines Nachfolgers des Herrn von Quelen auf die größten Schwierigkeiten zu stoßen. Es unterliegt fast keinem Zweifel mehr, daß eine Art von geistlicher Coalition bei dieser Gelegenheit die Absichten der Regierung zu vereiteln sucht. Der obersten weltlichen Behörde in Frankreich muß natürlich daran gelegen sein, dem Herrn von Quelen einen Nachfolger zu geben, der nicht Nachahmer desselben ist; sie muß darnach streben, an die Spitze der wichtigsten Diözese Frankreichs einen Prälaten zu stellen, der mit frommen Gesinnungen die Gefühle der Demuth, der Bescheidenheit, der Unterordnung unter die weltliche Gewalt, und wo möglich auch als Privatperson eine Uebereinstimmung in den politischen Ansichten vereint. Sicherlich fehlt es der hohen Französischen Geistlichkeit nicht an Männern, die geneigt sind, dem Aergernisse einer systematischen Opposition gegen die Regierung ein Ende zu machen, und mehreren solcher Kandidaten ist bereits das Erzbisthum von Paris angetragen worden. Aber Alle, selbst die würdigsten und verständigsten haben dieses Anerbieten abgelehnt. Sie entschuldigen sich mit ihrem Alter und mit ihrer Anhänglichkeit an die so lange verwalteten

Diözesen. Der Bischof von Arras, der wegen seiner hohen Tugenden in großer und allgemeiner Achtung steht, hatte schon eingewilligt, das Erzbisthum von Paris anzunehmen, aber bald darauf widerrief er diese Einwilligung. Dieser seltsame Widerstand hat offenbar eine Ursache, denn abgesehen davon, daß es schwer anzunehmen ist, daß so viele Prälaten ganz ohne Ehrgeiz sein sollten, würde auch bei dem Bescheidensten und Demüthigsten der Gedanke an das viele Gute, welches sie auf jenem erhabenen Posten für die Kirche wirken können, ein Antrieb sein, sich eher um eine solche Stellung zu bewerben, als dieselbe abzulehnen. Aber es scheint sich, wie gesagt, eine Art von Ligue unter den Koryphäen der Priester-Partei gebildet zu haben, um von dem Erzbischöflichen Stuhl in Paris jeden Prälaten entfernt zu halten, der nur irgend der Duldsamkeit, oder der politischen Neutralität verdächtig ist. Die einflußreichen Personen des Metropoliten-Kapitels scheinen durchaus in diese Ideen eingegangen zu sein; sie wollen keinen Obern, der die Juli-Revolution unangefochten läßt. Es ist begreiflich, daß die Regierung, von so religiösen Gesinnungen sie beseelt sein mag, in dieser Hinsicht mit der Mehrzahl der katholischen Geistlichkeit verschiedener Meinung ist. Aber die Umschiffung dieser Klippe wird ihre Schwierigkeit haben, denn jeder Kandidat, der nicht nach den Wünschen jener Coalition ist, wird von ihr mit der Mißbilligung Roms eingeschüchtert, und dadurch ist es bis jetzt gelungen, alle die Prälaten, die in ihrem Amte nur eine Mission des Friedens und der Eintracht erblicken, von einer Stellung abzuschrecken, die ihnen als ein Kampfplatz geschildert wird. Die Regierung hofft, daß der Papst einem solchen Parteitreiben selbst ein Ende machen werde, und läßt es zu dem Ende nicht an solchen Demonstrationen fehlen, die wohlwollende und versöhnliche Gesinnungen in Rom hervorrufen könnten. Die letzten Erklärungen des „Moniteurs", in Betreff des Herzogs von Bordeaux, sind ein Beispiel davon und erklären sich dadurch.

Das Journal de Francfort schreibt aus Paris vom 17. Januar: „Sie werden sich wundern, nichts mehr von den Verhören des Hrn. Karl Durand zu hören. Diese dem Gebrauche der französischen Tribunale so wenig entsprechende Langsamkeit der Procedur ward mir von einer Person, der ich vertrauen kann, auf folgende Art erklärt. Sie erinnern sich, daß eine Pariser Korrespondenz der Allgemeinen Zeitung gemeldet hat, Herr Durand habe sich in seinen Verhören als vertrauten Agenten der russischen Regierung erklärt. Eine solche Angabe Durands, so unwahrscheinlich sie auch war, compromittirte das St. Petersburger Kabinet doch sehr ernstlich. Auch ließ die französische Regierung sogleich die Procedur suspendiren, um der russischen Regierung alles Geschehene mitzutheilen. Beruhigt durch die bestimmtesten und befriedigendsten Antworten, soll sie der russischen Regierung angeboten haben, die Untersuchung niederzuschlagen. Das St. Petersburger Kabinet aber, um einen Beweis seiner großen Loyalität zu geben, und zu zeigen, wie sehr es den ihm zugeschriebenen Umtrieben fremd ist, hat im Gegentheil verlangt, daß die Untersuchung mit der größten Oeffentlichkeit wieder vorgenommen werde, in der sichern Ueberzeugung, daß nichts daraus hevorgehen werde, was den geringsten Schatten auf die seiner Politik als Regel dienende Redlichkeit werfen könnte."

Spanien.

Der „Morning-Chronicle" sind Briefe aus Madrid vom 11. Januar zugekommen, deren Inhalt dieses Blatt in Folgendem zusammenfaßt: „Die von dem Finanz-Minister San Millan beabsichtigte Finanz-Operation ist gescheitert, und man glaubt, er werde sein Amt niederlegen. Es giebt indeß noch andere Würdige, die bereit sind, in seine Fußstapfen zu treten, und man spricht abermals davon, die Philippinischen Inseln gegen eine Summe von 25 Millionen Realen an eine Französische Handelsgesellschaft zu überlassen. Vor dem Zusammentritt der Cortes ist wohl an keine Aenderung im Ministerium zu denken. Der Graf von Toreno regiert jetzt mit Französischer Unterstützung und hat offenbar den Herzog von Victoria zur Geduld bethört. Der Letztere soll sehr aufgebracht sein über den Paragraphen der Französischen Thron-Rede, der sich auf den Vertrag von Bergara bezieht."

Saragossa, 13. Jan. Der Herzog von Victoria hat den Befehl gegeben, ihm alles nur irgend zu entbehrende schwere Geschütz aus Pampelona, Valencia und Saragossa zu senden, um gleichzeitig Morella, Segura, Cantavieja und Montalban anzugreifen. (!) Man glaubt indeß hier nicht recht daran, daß es ihm Ernst damit sei, sondern daß er vielmehr die Absicht habe, durch diese Drohung die Karlistischen Soldaten einzuschüchtern und zur Desertion zu bewegen.

Das „Eco del Aragon" meldet, daß die Karlisten die Kirche in Valdealgorfa zerstört hatten und mit dem Franziskaner-Kloster in demselben Distrikte dasselbe beabsichtigten, damit diese Gebäude den Truppen der Königin nicht als befestigte Punkte dienen könnten.

Der Herzog von Victoria hat den Intendanten befohlen, keine von der Regierung auf sie gezogenen Wechsel, ausgenommen die für die Bedürfnisse der Armee in Aragonien, zu bezahlen.

Man schreibt aus Bilbao, daß die Provinz Biscaya sich weigere, Deputirte zu den Cortes nach Madrid zu senden, weil dies mit den Fueros im Widerspruche stehe.

Belgien.

Brüssel, 20. Jan. Man versichert, die Regierung habe den Beschluß gefaßt, die Privat-Telegraphen, sowohl jene von Antwerpen bis Brüssel, als jene von dieser letztern Stadt bis zur Grenze Frankreichs, nicht mehr zu dulden, die nur zur Ausbeutung der Börse von Brüssel dienen. Die Speculanten der Brüsseler Börse werden der Regierung für diesen Entschluß ewige Dankbarkeit schuldig sein, denn die bestehenden Telegraphen nahmen ihr jährlich wenigstens 300,000 Fr. weg. Man darf sich daher nicht wundern, jeden Tag an diesem Markte Fallimente ausbrechen zu sehen. Man fand es sehr sonderbar, daß eine Regierung, die in Reform und Moralität eine Ehre setzt, so lange Zeit eine solche Industrie geduldet hat, deren Resultate der gänzliche Ruin einer schon so erschöpften Börse zu werden drohten. Die französische Regierung hat sehr gut begriffen, daß die Mittel-Telegraphen unter den Händen eines Privatmannes eine sehr gefährliche Waffe werden könnten. Könnte man sich in der That nicht derselben mit dem größten Erfolg im Interesse einer Partei oder irgend einer Regierung bedienen? Auch haben im Jahre 1837 die französischen Kammern keinen Anstand genommen, den Gesetzentwurf der Regierung, der die gänzliche Unterdrückung dieser Telegraphen verlangte, zu votiren.

Italien.

Rom, 16. Jan. Das Diario meldet, daß der Papst am 29. Dezember ein Dekret habe publiziren lassen, in welchem erklärt wird, daß die Nonne Maria Francesca, vom Orden der Wunden Jesu, zwei Wunder in der Stadt Neapel verrichtet habe, indem zwei Kranke augenblicklich von ihr geheilt worden seien. Gedachte Nonne ist bereits im Jahre 1791 verstorben, und jenes Dekret ist als Vorläufer ihrer Beatification und späteren Heiligsprechung anzusehen.

Der Fürst B. Radziwill ist, so wie der Fürst Clary, nach dem Norden abgereist.

Lokales und Provinzielles

Konzert.

Herr Nagel aus Stockholm gab vorgestern hierselbst ein Konzert, welches, wie so oft geschehen, mehr Ruhm als Geld einbrachte. Aeußere Veranlassungen, besonders Zusammentreffen mit anderen Vergnügungen, die an jenem Abende stattfanden, mochten zunächst den Besuch des Konzerts geschmälert haben, denn der Ruf des Künstlers hatte sich seit seinem ersten hiesigen Auftreten in einer Versammlung der deutschen Konzert-Gesellschaft bereits sehr schnell verbreitet. Man hat an ihm vor allen Dingen die außerordentliche Reinheit des Tones zu bewundern, ein Vorzug, der allerdings zu den ersten Requisiten eines Violinspielers gehört, und, wo er fehlt, eine Menge anderer Vorzüge vernichtet, der jedoch gar zu oft nur bedingungsweise vorhanden ist, worüber mittelst einigen Blendwerks die Zuhörer leicht getäuscht werden. Diese Reinheit des Tones verbindet sich ferner mit einer großen Eleganz desselben, die, da der Künstler ein äußerst schönes Instrument besitzt, um so wirksamer hervortritt. Die Paganini'schen Kunststücke, die er nicht sparsam spendet, stehen ihm ganz zu Gebote, besonders ein ausgezeichnetes, sehr wohlklingendes Flageolet, welches stürmischen Beifall erweckte. Ueberhaupt äußerte sich das Publikum in so hohem Maaße befriedigt, daß, wenn Herr Nagel nochmals auftreten sollte, ein zahlreicheres Auditorium ihm schwerlich entgehen wird.

* * *

— Das Programm der ebenso gediegenen als besuchten Quartettunterhaltungen des Breslauer Künstlervereines leitet, indem es für heute Abend Beethovens berühmtes Quartett aus G dur verheißt, unsere Aufmerksamkeit auf eine unlängst in französischen Blättern gemachte Mittheilung über eine Art musikalischen, für uns Deutsche doppelt interessanten Wunders. — Bei Grenoble lebte ein Fiedler, der nie weit aus seiner Ortschaft herausgekommen war. Da man ihn als lustigen Kauz gern hatte, so ließ ihn ein reicher Gutsbesitzer in der Nähe seines Dorfes manchmal zu sich kommen. In dem Hause desselben lagen von ehemaligen Quartetten her in einer entlegenen Rumpelkammer eine Violine, eine Bratsche, ein Violoncell mit einer Menge Musikalien aufgeschichtet. Dem Fiedler war's erlaubt, dahin zu gehen und, wie man sagte, die Instrumente zu maltraitiren, auch die Musikalien zu durchstöbern. In dieser Gerüllkammer blieb er oft Stunden lang. — Voriges Jahr fiel ihm daselbst ein Quartett in die Hände. Da er gar nicht wußte, was ein Quartett eigentlich für ein Ding sei und glaubte, es werde darin ein Instrumeut nach dem andern gespielt, so fing er mit der ersten Violine an, ging dann zur zweiten über, spielte hernach die Bratsche und zuletzt das Violoncell, freilich alles sehr rauh und ungehobelt. Eines Abends aber kam er aus der Kammer voll Entzücken zum Hausherrn, und versicherte ihm, die Musik in der alten Kammer müsse sehr schön und vortrefflich sein, und dabei trällerte und pfiff er ihm mehrere Stellen vor und wußte sich vor Entzücken nicht zu lassen. Dieser ungebildete und sonst ganz unwissende Mann, ohne jede Kenntniß von Harmonie, ohne alle musikalische Erziehung hatte ein Quartett von Beethoven ergriffen und war von seinen Schönheiten durchdrungen und fortgerissen worden, wußte aber nicht, warum? Jetzt ist dieser musikalische Autodidakt einer der besten Violinspieler des Bayonner Orchesters.

— * —

Mannichfaltiges.

— Vor einigen Tagen fand man in Paris in einem Dachstübchen zwei kleine Schornsteinfegerjungen, die auf eine unvorsichtige Weise Kohlenfeuer angemacht hatten, durch die Dämpfe erstickt. Obgleich durchaus keine Hoffnung vorhanden zu sein schien, sie wieder in's Leben zurückrufen zu können, so brachte man sie doch nach dem zunächst liegenden Hospital. Dort wurden sie einem Eleven übergeben, der, von vier Krankenwärtern unterstützt, die beiden kleinen Leichname neun Stunden lang bürstete und rieb, so daß zuletzt die Haut an den Händen der Reibenden, so wie an den Körpern der Geriebenen, fast gänzlich abgeschunden war. Indeß blieben diese angestrengten Bemühungen nicht ohne Erfolg, denn die beiden Knaben wurden in's Leben zurückgerufen und befinden sich jetzt, bis auf die oben erwähnten Verletzungen, vollkommen wohl.

— Der jetzige erste Redakteur der „Leipz. Allgem. Zeitg." ist ein Hr. G. Günther (seit 1837 bei der Redaktion thätig) und Mitredakteur ein ehemaliger Lieutenant Thoschesky, der unter dem Namen Pons die „Allg. Ztg. des Geld-, Staatspapier-, Wechsel- und Aktienwesens" herausgiebt. Beide redigiren, wie früher Dr. Frank, unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Czar und Zimmermann", oder: „die beiden Peter." Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Lortzing.

Freitag: „Die Seelenwanderung", oder: „Der Schauspieler wider Willen auf eine andere Manier." Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kotzebue. Pfifferling, Hr. Wohlbrück. Hierauf: „Der Fleischhauer von Oedenburg", oder: „Die gestörte Schlittenfahrt." Posse mit Gesang in 3 Akten von Alois Gleich. Herr v. Springerl, Hr. Wohlbrück.

Lit. Abth. 31. I. 6.

Todes-Anzeige.

Meine unaussprechlich geliebte zweite und jüngste Tochter Agnes starb heute mit dem Beginn der ersten Morgenstunde, in dem blühenden Alter von 17 Jahren und 5 Monaten, am Nervenschlage. Indem ich mich beehre, dieses tief niederbeugende Ereigniß ganz ergebenst anzuzeigen, erlaube ich mir, die stillste Theilnahme zu erbitten.

Reichenbach, den 27. Januar 1840.

Die verw. Majorin v. Kurssell, geb. Riedel.

Künftigen Freitag als den 31. Januar, Abends um 6 Uhr findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen: vom Herrn Rektor und Prof. Reiche: der Nekrolog der im Jahre 1839 gestorbenen Mitglieder; und vom Hrn. Medicinalrath Dr. Ebers: über das Denkmal für Friedrich den Großen, seine künstlerische Bedeutung, seinen Zweck und die Mittel zur Ausführung.

Breslau, den 27. Januar 1840.

Der General-Sekretär Wendt.

Literarische Anzeige für Vaterlands- und Jugendfreunde.

Die zweite Auflage der von dem schlesischen Publikum mit so vielem Beifall aufgenommenen Schrift:

Neuester Zustand Schlesiens.

Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Originalquellen bearbeitet für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde, von

J. G. Knie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Inhaber der Großherzogl. Weimarschen Verdienst-Medaille und wirklichem Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,

ist in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erschienen. — Dieses Buch hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts und durch die Zuverlässigkeit der Angaben als das beste seiner Art bewährt, da es wirklich blos aus den größeren Original- und Quellwerken des Verfassers hervorgegangen, und nicht aus andern Büchern abgeschrieben ist. Belehrend für jeden Erwachsenen, hat es sich besonders brauchbar als Lese- und Lehrbuch in der Vaterlandskunde für die Schuljugend bewiesen, und verdient daher allen Schulanstalten und allen Lehrern, welche dasselbe bis jetzt noch nicht beachtet haben, bestens und neuerdings empfohlen zu werden. Der für den Umfang von 9 Bogen kompressen, dabei deutlichen Druckes in Oktav-Format verhältnißmäßig überaus wohlfeile Preis von 5 Sgr. für das bereits gut geheftete Exemplar, welcher bei Partien und direkten Aufträgen für Schulzwecke noch ermäßiget wird, ist auch für die vorliegende neue Auflage ungeändert geblieben.

Graß, Barth und Komp. in Breslau.

Bekanntmachung.

Die Christiane Dorothea Härtel, verehelichte Julie Hewert zu Stroppen hat, nachdem sie am 2. November 1839 großjährig geworden, die zu Stroppen unter Eheleuten ihres Standes statutarisch geltende allgemeine Gütergemeinschaft auf Grund des § 789 Tit. 18 Th. II. des Allgemeinen Landrechts ausgeschlossen. Trebnitz, den 14. Januar 1840.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann David Mendel Peiser und die Emilie Flatau, Tochter des Kaufmann Julius Flatau in Breslau, haben mittelst Ehe-Vertrages vom 24. Dezbr. 1839 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Liegnitz, den 22. Januar 1840.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Da die Zeit nicht ausgereicht hat, sämmtliche am 24. d. in der Oberförsterei Cosel zum öffentlichen Verkauf gestellten Bauhölzer, einzeln an diesem Tage auszubieten, so wird zur Fortsetzung des Verkaufs der noch übrig gebliebenen 360 Stück Bauhölzer im Lenkauer Forstbelauf ein zweiter Termin auf

den 12. Februar a. c.,

wie hiermit geschieht, anberaumt, zu welchem ich Kauflustige einlade. Die Zusammenkunft ist an gedachtem Tage früh 9 Uhr im Schlage selbst, auf dem Gestell, welches die Jagen 19 und 25 trennt. Sollte auch dieser zweite Termin, wie zu vermuthen steht, nicht ausreichen, so wird den folgenden Tag mit dem Verkauf fortgefahren, und zugleich circa 50 Baustämme im Klodnitzer Forstbelauf, Jagen 9 und 15, einzeln versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen werden am Termine zur Kenntniß der Kauflustigen gebracht werden, und wird nur bemerkt, wie sich dieselben mit Geld zu versichern haben, damit, wenn es die Witterung erlaubt, der anwesende Rendant 1/4 des Werths der erstandenen Hölzer einziehen kann. Jedenfalls ist diese Zahlung den Tag nach dem Termin zu leisten. Poppelau, d. 26. Jan. 1840.

Liebeneiner,
Königlicher Forst-Inspektor.

Mehrfach aufgefordert, zur Bequemlichkeit der Herren Käufer aus meiner bekannten Pischkowitzer Elektoral-Heerde Zuchtwidder nahe bei Breslau aufzustellen, habe ich das freundliche Anerbieten des Herrn Lieutenant Schlinke, Dominial-Besitzers von Masselwitz, angenommen, und daselbst zum Verkauf eine Anzahl junger Stähre aus jener Heerde untergebracht, welche in Reichthum der Wolle und in den erhaltenen Wollpreisen mit jeder Schäferei Schlesiens konkurrirt.

Für alle Erb- und andere Fehler wird gern Gewähr geleistet. Herr Lieutenant Schlinke hat den Verkauf der Thiere übernommen, und bitte ich die Herren Käufer, sich gefälligst an denselben zu wenden.

Pischkowitz, am 25. Jan. 1840.

Friedrich Freiherr v. Falkenhausen.

Holz-Auktion.

Freitag den 31. dieses Monats Nachmittag um 3 Uhr werden vor dem Ziegel-Thore hinter der Holzspalte-Anstalt verschiedene Nutz-Hölzer, als: Eschen, Akazien, Kastanien und Ahorn in Stämmen, so wie verschiedene Haufen Pappeln und Weiden-Stämme, im Wege der Auktion an den Bestbietenden verkauft.

Breslau am 26. Januar 1840.

Eine eisenblechene Malz-Darre,

bestehend aus 16 Horden, für 20 Rthlr. zu verkaufen bei **M. Rawitsch,** Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 73, an der Apotheke vor dem Nikolaithor.

Zur Annahme von Neu- und Reparatur-Bauten empfiehlt sich ergebenst:

A. Chevalier, Maurermeister,
wohnhaft vor dem Ohlauer Thor,
Mauritius-Platz Nr. 10.

Aufforderungen!

Alle Diejenigen, welche aus dem Wirthschaftsjahr 183 8/9 an unterzeichnete Wirthschafts-Kasse Anforderungen zu machen haben, werden hiermit aufgefordert: sich bis zum 15. Februar c. zu melden; spätere einzureichende Forderungen werden unbeachtet bleiben. Das Wirthschafts-Amt der Rothkirchner und Großniger Güter bei Liegnitz.

Simon, Amtmann.

Wegen Rückgabe meiner General-Pacht mit Johanni 1840 werde ich meine überzähligen 1500 Stück Schafe vom 15. Februar a. c. ab zum Verkauf stellen, und zwar:

300 Mütter von 3 und 4 Jahren,
290 dto. " 2 Jahren,
200 dto. " 1 Jahr,
100 dto. Lämmer, halbjährige,
200 Schöpse von 3 und 4 Jahren,
200 dto. " 2 Jahren,
200 dto. " 1 Jahr,
100 dto. Lämmer, halbjährige.

Starker Körperbau, hohe Veredelung u. Wollreichthum sind überzeugend, u. wohl die bestrentirenden Eigenschaften eines Schafes. Der Ankauf sämmtlicher Schafe würde eine vorzüglich schöne constante Heerde bilden.

Kujau in Pr. O.-Schlesien im Neustädter Kreise, 4 Meilen von Oppeln und 12 Meilen von Breslau, am 24. Januar 1840.

Fichtner,
Königl. Oberamtmann.

Für Blumenfreunde.

Wegen eines starken Vorraths von Georginen bin ich gesonnen, 40 Sorten 4 — 6 Fuß hohe, und 40 Sorten 2 — 4 Fuß hohe, sämmtlich sehr stark gefüllt, zu dem Durchschnittspreis von 2½ Sgr. pro Stück zu verkaufen, wenn mir die Auswahl der Sorten überlassen bleibt. Die Sorten sind in meinem Kataloge aufgeführt, welchen ich auf frankirte Briefe portofrei übersende. Außer diesen befinden sich noch viele der allerneuesten Sorten im Kataloge so wie auch Blumen- und Gemüsesaamen zu billigen Preisen. Sobald der Käufer die Sorten bestimmt, tritt der Katalog-Preis ein. Bei Bestellungen bitte ich etwas für Emballage beizufügen.

Carolath bei Neusalz im Januar 1840.

Kleemann, Fürstl. Hofgärtner.

Dienst-Gesuch.

Ein mit den besten Zeugnissen vieljähriger treuer Dienstzeit auf bedeutenden Herrschaften Schlesiens versehener Wirthschafts-Beamter, welcher allen Anforderungen der gegenwärtigen praktischen Fachkenntniß, und dazu gehörendem Rechnungswesen entspricht, auch militärfrei und noch in kräftigen Jahren ist, sucht pro Termin Ostern oder Johanni d. J. ein anderweites Engagement. Nähere Nachricht ertheilt in Breslau der Buchhalter Müller, Herrnstraße Nr. 20.

Rollen-Varinas-Canaster

in Körben, Rollen- und Pfundweise offerirt zu ermäßigten Preisen:

Ferd. Scholtz,
Büttner-Straße Nr. 6.

Bade-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mein russisches Dampfbad für Herren und Damen, wie auch kalte Bäder nach Gräfenberger Art, als auch Wannenbäder in geheizten Zimmern zu jeder beliebigen Zeit. Daniel Bähnisch,

Besitzer des Dianabades am Stadtgraben.

Bestes
Eau de Cologne double,
die Kiste mit 6 großen Flaschen 1 Rtlr. 22½ Sgr., zu haben bei
Wilhelm Schmolz & Komp.,
aus Solingen bei Köln a/R.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten nachbenannter Loose, als: Nr. 5956 2/4 ab, 58 2/4 ab, 59 2/4 ab, 60 2/4 ab, 71 2/4 ab, 72 2/4 ab, 73 2/4 ab, 74 2/4 ab, 75 2/4 ab, 10536 1/1, 38 1/1, 11426 2/4 cd, 27 2/4 cd, 28 2/4 cd, 29 2/4 cd, 30 2/4 cd, 13661 2/4 ab, 62 2/4 ab, 63 2/4 ab, 64 2/4 ab, 65 2/4 ab, 13997 1/1, 17703 2/4 cd, 4 2/4 cd, 61 2/4 ab, 62 2/4 ab, 63 2/4 ab, 64 2/4 ab, 65 2/4 ab, 19132 1/2 B, 20211 4/4, 12 4/4, 13 4/4, 14 4/4, 15 4/4, 25916 4/4, 17 4/4, 18 4/4, 19 4/4, 20 4/4, 21 4/4, 22 4/4, 23 4/4, 24 4/4, 25 4/4, 45191 1/1, 92 1/1, 93 1/1 94 1/1, 95 1/1, 200 1/1, 53706 2/4 cd, 7 2/4 cd, 8 2/4 cd, 9 2/4 cd, 10 2/4 cd, 11 2/4 ab, 12 2/4 ab, 13 2/4 ab, 53810 ab, 99751 2/4 ab, 52 2/4 ab, 53 2/4 ab, 54 2/4 ab, 55 2/4 ab, 56 2/4 ab, 57 2/4 ab, 58 2/4 ab, 59 2/4 ab, 60 2/4 ab, ersuche ich hiermit, die Erneuerung der Loose 2ter Klasse 81ster Lotterie gegen Präsentation der 1sten Klasse, bei Verlust des Anrechts, spätestens bis **zum 5. Februar** a. c. in meinem Comtoir bewerkstelligen zu wollen.

Breslau, den 28. Januar 1840.

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8.

---

600 Rthlr.

werden auf ein Grundstück, welches 2000 Rtl. im Werth, zur ersten Hypothek gegen 5 pCt. Zinsen sofort gesucht durch

J. E. Müller,
Kupferschmiedestraße Nr. 7, 2te Etage.

Sommerwohnungs-Gesuch.

Wer eine Gartenwohnung, bestehend aus sechs bis sieben Zimmern, oder zwei dergleichen zusammen von ähnlicher Größe, für diesen Sommer zu vermiethen hat, beliebe seine Adresse Ohlauerstr. Nr. 4, eine Stiege hoch, baldigst abzugeben.

Mit heutiger Post frisch angekommene **Austern** sind zu bekommen bei

Ludwig Zettlitz,
Ohlauer Straße Nr. 10.

Wohnungs-Gesuch.

Von einem ruhigen, prompt zahlenden Miether wird zu Ostern eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Küche auf der Ohlauer Straße oder in deren Nähe zu miethen gesucht. Näheres Ohlauer Straße Nr. 85 im Gewölbe.

Kapitalien

zu jeder Größe können auf Rittergüter und hiesige Grundstücke zu billigem Zinsfuß gegen hypothekarische Sicherheit stets nachgewiesen werden: Hennesche Leihbibliothek, Schuhbrücke Nr. 80.

Neue geback. Pflaumen,

gross und süss, das Pfund 2½ Sgr., der Centner 8¼ Rthlr, feinen Wiener Gries, der Ctr. 8 Rthlr., offeriren:

Wilh. Lode u. Comp.,
am Neumarkt Nr. 17.

Schafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Kratzgau, 1½ Meile von Schweidnitz, 5½ Meile von Breslau, stehen 250 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe, so auch 200 Stück Schöpse als Wollträger zu brauchen, zum Verkauf. Käufer haben sich an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden.

Ein Vorstehhund, braun und weiß gefleckt, englische Race, von außerordentlicher Größe ist zu verkaufen. Zu erfragen Oderstraße Nr. 33 in der Gewehr-Fabrik des G. L. Richter in Breslau.

Zu vermiethen

ist Nikolai-Straße Nr. 10 und auf Ostern 1840 zu beziehen:

in der 2ten Etage für einzelne stille Herren eine Vorderstube und zwei Hinterstuben; ferner in der 3ten Etage 4 Stuben, eine Küche, Keller und Boden.

Zurückgesetzte Hut- und Hauben-Bänder

von ½ bis 2 Sgr. pro Elle, empfiehlt **die neue Band-Handlung** von

S. Landsberger,
Nikolai-Str. Nr. 16. zu den drei Königen, erste Etage.



Zum Verkauf stehen Schweidnitzerstr. Nr. 31. zwei Stachelschimmel (Wallachen) 5 Jahr alt, gut eingefahren und fehlerfrei. Fester Preis 300 Rtlr.

In der,
von allen erblichen Fehlern freien
Stamm-Schäferei
zu
Rothkirschdorf bei **Schweidnitz**
beginnt der Verkauf der
Sprung-Böcke und Mutter-Schafe
mit dem 1. Februar.

Das Dom. Tschanschwitz bei Strehlen bietet aus seiner, von allen Erbübeln freien Heerde 60 Stück zur Zucht taugliche, zum Theil junge Mutterschaafe, zum Verkauf an.

Echte Braunschweiger Wurst

erhielt und offerirt nebst

echtem Hamburger Rauchfleisch, grossen Pommerschen Gänsebrüsten, fettem geräucherten Lachs und Elbinger Neunaugen:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Rollen-Tabake,

der Ctr. nur 2½, 3, 3½, 4 u. 4½ Rtlr., empfiehlt: die Tabaksfabrik von

Wilh. Lode & Comp.
in Breslau, am Neumarkt Nr. 17.

Zu vermiethen und sofort zu beziehen ist Ohlauer Straße Nr. 2, eine Treppe hoch, vorn heraus, eine schön meublirte Stube. Näheres Ohlauer Str. Nr. 85, im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 28. Januar. Deutsche Haus: Hr. Kapitän v. Scheliha a. Schwierse. Fr. Gräfin v. Königsdorff aus Lohe. Hr. Oekonom v. Lölhöffel a. Friedrichseck. HH. Kfl. Eliasewicz u. Witt a. Posen, Bissert a. Reichenbach. — Hotel de Silesie: Hr. Gutspächter Beier a. Erdmannsdorf. — Hotel de Pologne: Hr. Kfm. Lieckfeld a. Stettin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Schönwald a. Friedland. Hr. Hüttenpächter Oppler a. Tarnowitz. Gold. Gans: HH. Gutsb. Graf v. Dąbski aus Posen u. Graf v. Dyhrn a. Oels. Fr. Gräfin v. Raczynski a. Berlin. Fr. v. Schickfus a. Baumgarten. Hr. Oberamtm. Heller a. Schreibendorf. Hr. Kfm. Scholtz a. Constadt. — Weiße Adler: Hr. General-Major v. Bibikoff a. Warschau. Hr. Gutsb. Graf v. Strachwitz aus Proschlitz. Hr. Direktor Block aus Liegnitz. Hr. Ober-Bergrath Reil a. Brieg. Hr. Kfm. Baller a. Wilhelmshütte. Rautenkranz: HH. Landräthe Graf v. Hoverden aus Hünern u. Graf v. Matuschka aus Hirschberg. Hr. Baumeister Läßig a. Beuthen a/O. HH. Gutsb. Kunitz a. Stamnitz u. Karraß aus Sacherwitz. — Blaue Hirsch: Fr. Gutsb. v. Rychlowska a. Zimnowoda. HH. Gutsb. Pollack a. Jexau, Baron v. Lüttwitz a. Naselwitz u. Flatt a. Starrwitz. Hr. Oberamtmann Sobski a. Prisselwitz. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Berndt a. Haynau. — Drei Berge: HH. Kfl. Kanold a. Maltsch u. Schott aus Frankfurt a. M. — Kronprinz: Hr. Gutsb. Haselbach a. Maserwitz. Gold. Schwert (Nikolai-Thor): Hr. Kfm. König a. Würzburg.

Universitäts-Sternwarte.

29. Januar 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	1,31	+ 3, 2	+ 2, 9	1, 2	SSO. 63°	dickes Gewölk
" 9 Uhr.	27"	1,44	+ 3, 8	+ 3, 6	1, 2	S. 56°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27"	1,76	+ 5, 1	+ 7, 1	2, 6	SW. 90°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	1,66	+ 5, 2	+ 5, 4	2, 0	SSW. 50°	dickes Gewölk
Abends 9 Uhr.	27"	3,75	+ 4, 2	+ 3, 1	0, 8	W. 81°	" "

Minimum + 2, 9 Maximum + 7, 1 (Temperatur) Oder + 0 0

Getreide-Preise. Breslau, den 29. Januar 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 26 Sgr. — Pf.	1 Rl. 20 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 24 Sgr. — Pf.	— Rl. 22 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.